Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 12

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aebi; Kassier: Jakob Haupt; 1. Captain: Arnold Meierhofer; 2. Captain: Robert Spühler; 1. und 2. Materialverwalter: Fritz Hagenbucher und Alfr. Schaufelberger; Beisitzer: Ad. Spühler; Revisoren: Alfred Spühler und Erwin Seiler. Korrespondenzen sind nunmehr zu richten an den neuen Präsidenten, Karl Nägeli, Buchbinder, Kilchberg bei Zürich, Böndlerstr. 57.

Fr. Ae.

Aus Taubstummenanstalten

Riehen. Dienstag den 12. Mai wurde in Basel ein Mann zu Grabe getragen, der es wohl verdient, daß auch an dieser Stelle in dankbarer Erinnerung seiner gedacht werde.

Fritz La Roche-Merian von Basel hat ganz im Stillen, ohne viel Worte und Aufsehen zu machen, manchem Taubstummen Gutes getan. Schon sein Vater war in der Kommission der Taubstummenanstalt Riehen. Er war dabei, als die Anstalt gegründet wurde im Jahre 1839. Und als er sein Amt als Kommissionsmitglied im Jahre 1874 niederlegte, wurde sein Sohn Fritz La Roche an seinen Posten gewählt. Bis im Herbst 1925, also volle 51 Jahre behielt Herr La Roche dieses Amt. Zuerst amtete er als Kassier der Anstalt und rückte später zum Präsidenten vor, um 23 Jahre in treuer Fürsorge für die Anstalt an diesem Posten zu stehen. Neben seiner vielen Arbeit, die ihm sein Bankgeschäft und allerlei Aemter brachten, fand er stets die nötige Zeit für die Anstalt. Die Anstalt und ihre Insassen waren ihm so sehr ans Herz gewachsen, daß, als er die Leitung seines Geschäftes und die übrigen Aemter schon lange jüngern Kräften überlassen hatte, er immer noch mit großem Interesse und Eifer die Oberleitung der Anstalt in den Händen behielt. Oft kam er nach Riehen. Gern erkundigte er sich nach dem allgemeinen Stand der Anstalt, und ließ sich über jeden einzelnen Zögling berichten. Sein gutes Gedächtnis half ihm dabei, daß er nicht nur die Namen derselben wußte, sondern auch nicht vergaß, wie es um jedes einzelne Kind stand. Besonders die Schwächern lagen ihm sehr am Herzen. Wie konnte er sich freuen, wenn er vernahm, daß es mit ihnen vorwärts ging.

Aber nicht nur mit guten Worten zeigte Herr La Roche, wie sehr ihm daran gelegen war, daß sich die Zöglinge in der Anstalt wohl fühlten. Er wußte wohl, daß kleine Abwechslungen in einer Anstalt sehr willkommen sind. Und er half redlich, solche zu verschaffen. Besuche im zoologischen Garten und auf seinem Gute in Riehen galten immer als besondere Feste; auch am Weihnachtsfest vergaß er seine Taubstummen nie. So kam es, daß ein Aufleuchten durch die Anstalt ging, wenn es hieß: „Herr La Roche ist da".

Als 83jähriger, müder Mann ist er von uns gegangen. Alle, die ihn gekannt haben — und es sind ihrer nicht wenige — werden gern und voll Dank an diesen feinen, bescheidenen Mann denken, der, ohne daß es die große Welt erfuhr, viel Gutes tat und aus vollem Herzen gab, um andern eine Freude zu bereiten.

B.

Warum wir das Heu im Wagenschopf einstellten.

Am 26. Mai 1925.

Am Samstag konnten wir nicht alles Heu auf den Heustock bringen. Sechs große Schochen waren noch nicht ganz dürr. Wir luden sie aber doch auf den Heuwagen und stellten das kleine Heufuder über den Sonntag in den Wagenschopf, damit es nicht verregnet würde. Am Montag Vormittag luden wir das Fuder wieder ab. Gustav warf es vom Leiterwagen herunter und Willi und Adolf verzettelten es auf der abgemähten Wiese. Es hatte im Wagen schon geschwitzt und war heiß und feucht geworden.

Wenn wir das heißfeuchte, halbdürre Heu so auf den Stock geladen hätten, dann hätte sich der Heustock entzündet. Dann wäre die Scheune und vielleicht auch die Anstalt verbrannt. Nun aber haben wir am Montag das halbdürre Heu noch vollends dürr gemacht. Jetzt sind wir sicher, daß kein Heubrand ausbricht. Man muß beim Heuen immer darauf schauen, daß jeder Heuwisch an die Sonne kommt und nicht im Schatten liegen bleibt. Dann gibt es pulverdürres Heu.

Rosa Jakob,
Taubstummenanstalt Bettingen.

Fürsorge für Taubstumme

An die Hörenden.

(Stoff zu einem Vortrag bei irgend einer Taubstummenfürsorge-Veranstaltung.)

Sonnenwärts durch die Frühlingsluft
Flattert aus Feld und Wald und Kluft
Junger Vöglein beschwingter Chor
Jauchzend empor.

Trillert jedwedes sein munteres Lied,
Das frischauf in die Wolken zieht —
Bringt seinem Schöpfer mit Sang und Klang
Freudigen Dank.

Naht dann die Nacht sich stürmisch und kalt,
Mahnend der Lockruf der Alten schallt:
Kindlein, kommt, daß wir betten im Nest
Warm euch und fest!

Ach, und manch Menschenkind zart und klein
Könnte wohl neiden die Vögelein:
Daß es in Tönen laut jubelt und klagt —
Ward ihm versagt.

Lauscht der Geschwister Plaudern auch nicht,
Hört nicht, was der Vater lehrend spricht
Und von Mütterleins Munde traut
Nimmer den Laut.

Aber doch in dem Kindlein auch
Weht einer Seele Himmelshauch,
Kunde von seinem Kummer und Glück
Gibt uns ein Blick . . .

Leuchtend aus hellem Auge bricht's
Göttlicher Strahl des ewigen Lichts —
Bittet so heiß und so flehentlich:
Denkt auch an mich!

Und zu pflegen den köstlichen Keim,
Ihm zu bereiten das geistige Heim,
Sühnen zu helfen die Schuld der Natur:
Gehn wir die Spur.

Drum, die ihr reden und hören könnt,
Oeffnet Herzen und Hände und gönnt
Unserm Werk nicht nur Gunst und Rat —
Helft durch die Tat!

Richard Schmidt-Cabanis.

Bericht über den Verlauf des ersten Taubstummenlehrer-Fortbildungskurses in Zürich.

(Schluß.)

Herr Graf zeigte in Beispielen und durch Zahlen, wie im ganzen wirtschaftlichen Leben alles mehr und mehr dem Großbetrieb sich nähert. Die Folge ist eine immer weiter gehende Arbeitsteilung. Diese wieder führt dazu, daß an Stelle gelernter Arbeiter immer mehr nur angelernte und ungelernte Arbeiter benötigt werden. Das ist aber gerade für Mindererwerbsfähige nun günstig. Teilarbeit können sie gut auch leisten. Um den Mindererwerbsfähigen die Einstellung in das Erwerbsleben leichter zu machen, muß folgendes geschehen: Es müssen die Leute aufgeklärt werden, daß die Mindererwerbsfähigen Teilarbeit leisten können; zweitens müssen Spezialfürsorgestellen geschaffen werden. Nötig ist weiter die Schaffung von Lehrwerkstätten, in denen die Mindererwerbsfähigen mit der nötigen Geduld angelernt werden können. Wünschenswert wäre auch die Errichtung von Arbeitsgemeinschaften, wie z. B. die Basler Webstube, verbunden mit der Organisation für Beschaffung von Rohstoffen und Absatzgelegenheiten. Für all das muß gesucht werden, die staatliche Mithilfe zu erlangen.

Herr Gukelberger sah Förderung seines Zieles darin, die Kinder zum Anschluß an die Hörenden möglichst zu befähigen, sie zu tüchtigem Arbeiten und zu sittlichen und religiösen Menschen zu erziehen. Die Möglichkeit des Anschlusses an die Hörenden verschaffen wir den Taubstummen, wenn wir sie richtige Umgangsformen lehren. Wichtig ist dabei Erziehung zur Bescheidenheit. In der Ertüchtigung zur Arbeit geschieht schon vieles durch Pflege der verschiedenen Zweige der Handfertigkeit. Auch guter Turnunterricht hilft hierbei mit. Bei allem muß aber Erzielung von Arbeitsfreudigkeit an erster Stelle stehen. Es muß versucht werden, zu erreichen, daß die Schüler von selbst zur Arbeit greifen. Von großem Einfluß ist dabei das Beispiel des Lehrers. Zur Erfassung des inneren Wertes jedoch führt nur rechte Religiosität.

Mehr wissenschaftlicher Art war zwischendrin der Vortrag des Herrn Dr. Ulrich. Die ohrenärztliche Tätigkeit des Arztes am Taubstummen besteht in erster Linie im Abfragen der Eltern nach dem Vorkommen der Taubstummheit in der Familie, bei den Groß- and Urgroßeltern und deren Verwandtschaft. Weiter erkundigt er sich auch nach durchgemachten Krankheiten, besonders des Kindes und der Mutter. Die Angaben müssen aber immer sehr vorsichtig aufgenommen werden. Nachdem geht er über zur Untersuchung des Kindes selbst. Das Wichtigste ist dabei die Feststellung von Gehör überhaupt, dann des Gehörrests. Das erstere kann geprüft werden in einem Drehstuhl. Wenn das Kind, darin einige Male herumgedreht, plötzlich angehalten wird, zuckt es mit den Augen, sofern es noch Gehörrest besitzt. Zuckt es nicht, so ist es ganz taub. Es hängt dies zusammen mit der Zerstörung der Bogengänge. Die gleiche Reaktion löst auch Einspritzen von

kaltem Wasser ins Ohr aus. Zur Prüfung des Gehörrestes werden Stimmgabeln, Stimmpfeifen und ein sogenannter Galton-Apparat verwendet. Hört das Kind dabei innert zwei bestimmten Tönen noch und vernimmt es ebenso den Ton der Stimmgabeln auch eine bestimmte Zeit, so kann das Ohr im Unterricht zur Mithilfe herangezogen werden.

Eine angenehme und gleichwohl nicht weniger lehrreiche Abwechslung boten die Besuche der Lehrwerkstätten der Epileptischen-Anstalt am Freitag nachmittag und des Heims und der Lehrwerkstätten unseres Kursleiters Herrn Dr. Hanselmann in Albisbrunn, in der Nähe des Dorfes Hausen am Albis. Es waren die Werkstätten Verwirklichungen der Forderungen Herrn Grafs. Wohl allen Teilnehmern haben sich in Albisbrunn Gedanken an den Neuhof Pestalozzis aufgedrängt. Und sicher war die Wahl eines Pestolozzibildes als Kurserinneruug an Herrn Dr. Hanselmann keine nur zufällige.

Donnerstag, Freitag und Samstag hielt wiederum Herr Schneider Vorträge. Er sprach am Donnerstag über „Erleben, Gestalten und Benehmen im Taubstummenunterricht". Die Hauptgedanken sind: Das Sprechen muß immer aus dem Erleben heraus geschehen. Zur näheren Erfassung, zur Verdeutlichung des Begriffs ist die Gebärde von großem Nutzen, indem sie ein „Tun, als ob — ein Tun zum Scheine" ist. Der weitere Vortrag „Praktische Darstellung und Begründung des ersten Taubstummenunterrichtes" machte uns bekannt mit der Methode der Verwendung von Lautgebärden und Strichbildern. Beim Hörenden beruht alles Sprechen auf Klangwirkungen. Ohne Klang ist das Wort nichts. So ist es gerade beim Taubstummen. Es muß daher für die Klangwirkungen ein Ersatz gesucht werden. Ein solcher ist die Verdeutlichung der Mundbilder durch Lautgebärden. „B" kann dargestellt werden durch Aufeinanderlegen der Hände, „a" durch Auseinanderführen derselben gleich einem Scharnier. Indem unsere Schriftzeichen ebenfalls keinerlei Aehnlichkeit mit den Mundbildern aufweisen, muß auch hier das Schriftbild vorbereitet werden durch Zeichen, die sich auf das Handbild beziehen. Das Schriftbild kann entsprechend den aufeinandergelegten Händen, für „b" sein =, für „a" <. Das Schriftbild für Papa wird dann:

=<:=<
(b) P a P a

Im letzten Vortrag am Samstag Vormittag erzählte Herr Schneider aus seinem Leben, von seinen Kämpfen um die Verwendung der Gebärde im Unterricht.

In je einer Stunde von rhythmischer Gymnastik von 11 bis 12 Uhr jeden Tag war Fräulein Scheiblauer bemüht zu zeigen, wie durch bestimmte Uebungen Lösung von gewisser, körperlicher Gebundenheit erzielt werden kann.

Nicht vergessen möchte ich, des geselligen Abends am Freitag und des Schlußaktes am Samstag Mittag zu gedenken. Am ersteren boten Fräulein Weber und Fräulein Scheiblauer durch feine musikalische Vorträge, Schülerinnen der letzteren durch Proben fortgeschrittener, rhythmischer Gymnastik, solche der Tanzkunst, die zürcherische Taubstummenlehrerschaft durch gelungene pantomimische Scharaden, Herr Jauch und Herr Vorsteher Ammann durch Vorlesung dichterischer, humoristischer und ernster Arbeiten, einige Stunden frohen Unterhaltens. Den Schlußakt am Samstag bildeten die Dankesworte Herrn Stärkles, an alle, die zum Gelingen des Kurses beigetragen. Diese Tage mögen ihnen Beweis sein der allseitigen Befriedigung der Teilnehmer. J. Gtz.

Bundesfeierspende 1925.

Die Schweiz. Vereinigung für Bildung taubstummer und schwerhöriger Kinder hat ihren Anteil an der Bundesfeierspende 1925 wie folgt verteilt:

		Fr.
Taubst'-Anstalt	Bettingen . . .	7,000. —
„	Bremgarten . .	9,000. —
„	Hohenrain . . .	8,000. —
„	Landenhof-Aarau	9,000. —
„	Münchenbuchsee .	14,000. —
„	Riehen	9,000. —
„	St. Gallen . . .	16,000. —
„	Turbental . . .	9,000. —
„	Wabern . . .	15,000. —
„	Zürich*. . . .	14,000. —
Stiftung Taubst'-Anstalt Liebenfels-Baden		1,500. —
Stiftung Taubst'-Anstalt Zofingen		1,500. —
Appenzell. Hilfsverein für Taubstummenbildung		2,500. —
	Uebertrag Fr.	109,500. —

* Die Taubstummenanstalt Zürich hat ihren Anteil nicht für sich, sondern zur Stärkung schweizerischer Aufgaben auf dem Gebiet der Taubstummenbildung verwendet.

Uebertrag	Fr. 109,500. —
Bündner Hilfsverein f. Taubstumme	1,200. —
Geschäftsstelle der Vereinigung	800. —
Gabe an das Heilpädagog. Seminar Zürich	3,000. —
Gabe an die Basler Webstube	500. —
Total	Fr. 121,000. —

St. Gallen, im Mai 1926.

Der Präsident der Vereinigung:
W. Bühr.

* * *

Aus der 1. Augustspende 1925 verteilte das „Schweizerische Bundesfeierkomitee" ferner direkt an Kantone, von denen es annahm, daß sie „keiner Fürsorgeorganisation angehören" folgende Summen für die Fürsorge für erwachsene Taubstumme in der deutschen Schweiz (die welsche bekam eine Pauschalsumme):

	Fr.		Fr.
Uri	1,500	Baselland	5,100
Schwyz	3,800	Appenzell a. Rh.	2,000
Obwalden	1,200	Appenzell J. Rh.	1,000
Nidwalden	1,000	Graubünden	6,500
Glarus	2,150	Thurgau	7,600
Zug	1,950	Schaffhausen	3,200
Solothurn	8,000		

Zusammen Fr. 45,000. —

* * *

Einen andern Anteil derselben Spende, den das Bundesfeierkomitee alsdann dem „Schweizerischen Fürsorgeverein für Taubstumme" für die Fürsorge für erwachsene Taubstumme der deutschen Schweiz zur Verfügung stellte, verteilte die Delegiertenversammlung desselben Vereins am 10. Juni letzthin folgendermaßen:

an Fürsorgevereine:

	Fr.
Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme	5,250. —
Aargauischer F. f. T.	4,000. —
Bernischer F. f. T.	5,000. —
Zürcherischer F. f. T.	3,000. —
Basel-Stadt (das vom Bundesfeierkomitee übersehen wurde, siehe erste Tabelle)	1,000. —

an Taubstummenheime:

Turbental	6,000. —
Uetendorf	6,000. —
Regensberg	4,000. —
Heim für weibliche Taubstumme in Bern	Fr. 4,000. —
Taubstummenindustrie Lyß	2,000. —

Zusammen Fr. 40,250. —

* * *

Wenn man die Kinder- und Erwachsenengelder der deutschen Schweiz zusammenrechnet, so erhalten folgende Kantone im ganzen:

	Fr.		Fr.
Uri	1,500	Graubünden	7,700
Zug	1,950	Solothurn	8,000
Glarus	2,150	Luzern	8,000
Unterwalden	2,200	St. Gallen	16,000
Schaffhausen	3,200	Basel	22,600
Schwyz	3,800	Aargau	25,000
Appenzell	5,500	Zürich	26,000
Thurgau	7,600	Bern	38,000

Für allgemein schweizerische Zwecke (Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme, Heilpädagogisches Seminar, Vereinigung für Taubstummenbildung, Uetendorf und Lyß: Fr. 17,050. —.

Baselland. Es ist für uns Taubstumme von Baselland jedesmal eine Freude, wenn wir zu einer Predigt eingeladen werden. So auch am 16. Mai, da wir uns im Volkshaus zu Sissach versammeln durften, wo Herr Pfarrer Huber aus Bennwil uns eine Predigt hielt über Matth. 28, Vers 20. Aus allen Gauen des Baselbietes waren die lieben Taubstummen hergekommen, um Gottes Wort zu vernehmen. Leider kommt es nicht so häufig vor, ist es doch erst das zweite Mal, daß wir in diesem Jahr zusammen kamen. Das erste Mal war es im März und noch fast Winter. Es waren unserer 25, dazu noch einige Baselstädter, welche mit Interesse verfolgten, was uns der gute Herr Pfarrer zu sagen hatte.

Nach der Predigt vereinigten wir uns zum gemütlichen Plauderstündchen bei Kaffee und Kuchen. Herr Pfarrer Huber schlug uns noch ein sehr schönes Reiseprojekt vor: Eine Autofahrt nach Biel und Besuch der Petersinsel, Ende Juni. Wir freuen uns alle sehr darauf. Herrn Pfarrer Huber aber sei von uns allen der herzlichste Dank ausgesprochen für seine Mühe und Arbeit für uns Taubstumme.

Traug. Zeller, Ormalingen.